

Koblenz hat jetzt 51 Stolpersteine

Kölner Künstler Gunter Demnig hat gestern sechs neue Gedenkplatten verlegt, die an Opfer des Nazi-Regimes erinnern

Dass dort, wo heute in Koblenz Recht gesprochen wird, im Dritten Reich furchtbares Unrecht geschah, darüber „stolpern“ künftig alle, die das Koblenzer Verwaltungsgericht am Deinhardplatz 4 betreten.

KOBLENZ. Jetzt sind es 51 „Stolpersteine“, die in Koblenz an die Opfer des NS-Regimes erinnern: Nachdem der Kölner Künstler Gunter Demnig bereits 2007 in der Stadt 45 seiner Gedenkplatten vor Gebäuden einbetoniert hatte, in denen durch die Nazis verfolgte und ermordete jüdische Mitbürger einst ihr Zuhause hatten, kamen gestern sechs weitere der messingfarbenen Steintafeln hinzu.

Zwei der Gedenksteine brachte Gunter Demnig gestern in den Pflasterbelag vor dem Gebäude Deinhardplatz 4 (früher Neustadt 4) ein. Dort, wo heute unter anderem das Verwaltungsgericht seinen Sitz hat, mahnen nun zwei „Stolpersteine“ mit den eingravierten Namen von Edwin und Julie Landau an das traurige Schicksal des jüdischen Amtsgerichtsrates und dessen Frau. Beide starben zwar nicht in den Konzentrations- oder Vernichtungslagern, doch trieb sie der Rassenwahn trotzdem in den Tod.

Edwin Landau verkraftete die Hetzjagd gegen die Juden nicht, er starb 1941 quasi an gebrochenem Herzen in Berlin. Als sie 1942 deportiert werden sollte, hat sich seine



Edwin und Julie Landau lebten bis 1936 am heutigen Deinhardplatz. Das Nazi-Regime überlebten beide nicht. Ihnen widmet der Künstler Gunter Demnig zwei „Stolpersteine“. ■ Foto: A. Hoppen

Frau Julie Landau das Leben genommen. Dass das Unrecht, das den Landaus und all den anderen Koblenzer Juden widerfahren ist, über das Transportmittel „Stolperstei-

ne“ nicht in Vergessenheit gerät, dafür engagieren sich in Koblenz federführend die christlich-jüdische Gesellschaft für Brüderlichkeit sowie der Förderverein Mahn-

mal und der Freundskreis Koblenz-Petah Tikva, die die Aktion gemeinsam mit dem Kölner Künstler Demnig initiiert haben. Mittlerweile gibt es die Stolpersteine in

mehr als 200 Städten und Gemeinden quer durch die Republik. Die spezielle Form macht die Nazi-Schrecken dabei direkt greifbar. Denn anders als bei vielen zentralen Gedenkstätten und Mahnmalen für die Opfer des Nationalsozialismus, bei denen das Erinnern eher anonym geschieht, weisen die „Stolpersteine“, die auch an Euthanasieopfer und auch an die ermordeten Sinti und Roma erinnern, ganz bewusst auf Einzelschicksale hin.

Bei der gestrigen Verlegeaktion in Koblenz nahmen neben Vertretern der Initiatoren und der Stadt auch geistig behinderte Jungen und Mädchen der Förderschule Bienhorntal teil. „Diese Exkursion heute ist Teil eines Projektes, mit der wir behutsam versuchen wollen, die Jugendlichen mit dem Thema Euthanasie zu konfrontieren“, erklärte die Lehrerin der Klasse.

Dass sie mit ihrer Behinderung im Dritten Reich auch zur Opfergruppe gehört hätten, bekommen einige der Schüler auch heute noch zu spüren. „Die Kinder müssen auch mit Sprüchen wie ‚Unter Adolf wärst Du nicht passiert‘ fertig werden“, so die Pädagogin weiter. Deshalb sei es wichtig, auch die Opfergruppe der geistig behinderten Menschen mit der Geschichte des Dritten Reiches zu konfrontieren, damit sie wissen, welches Unrecht damals geschehen ist. **Annette Hoppen**